



Stimmungsbarometer

Einsichten in den Berufsalltag
Schweizer Musiklehrer*innen

2025

Inhalte



1. Vorwort
2. Resultate in Kürze
3. Zielsetzung und Anlass der Studie
4. Informationen zu den Teilnehmer*innen
5. Detaillierte Resultate und Interpretationen
6. Handlungsempfehlungen
7. Über Matchspace Music

Vorwort



Mit dem fortschreitenden demografischen Wandel öffnet sich ein vielversprechendes Zeitfenster für die Musikvermittlung. Ältere Menschen suchen nach erfüllenden Hobbys, die sie mental und physisch fit halten. Wir sind überzeugt, dass wenn wir es schaffen, die Schnittfläche zwischen den Bedürfnissen von Musikhochschulen, Musikschulen und Lehrpersonen mit tollen Angeboten zu ergänzen, am Schluss alle davon profitieren können.

Liebe Leser*in

Als Gründer von Matchspace Music freue ich mich riesig, dir die spannenden Ergebnisse unserer Umfrage vorstellen zu dürfen. Mit dieser Erhebung haben wir nicht nur wertvolle Daten gesammelt, sondern auch Einblicke in die persönliche Eigenwahrnehmung von Schweizer Musiklehrer*innen gewonnen. Die Befragungsergebnisse zeigen eine Momentaufnahme im dynamischen und wandelbaren Unterrichtsumfeld. Als ich zusammen mit Olivier Kipfer im Jahr 2020 Matchspace Music gründete, waren wir mitten in der Corona-Pandemie. Zu dieser Zeit fand der Unterricht, wenn überhaupt, nur noch online statt. Niemand wusste genau, ob und wie sich der Markt davon erholen würde.

Präsenzunterricht ist nach wie vor die dominierende Unterrichtsform. Neue Technologien halten nur langsam Einzug in den Unterricht, und viele nutzen KI noch nicht – zudem scheint sie von vielen auch nicht richtig verstanden zu werden. Der Druck auf Lehrpersonen und Musiker*innen scheint aber nach wie vor real zu sein. Viele ökonomische Faktoren wie Verdienst, Schüler*innen-Akquise, Bindung und Pensen dominieren die Umfrage.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei allen Umfrage-Teilnehmer*innen herzlich bedanken für die zahlreichen Rückmeldungen. Mit euren Antworten konnten wir ein aktuelles Bild eurer Bedürfnisse zeichnen und herausfinden, wo momentan der Schuh drückt.

Ebenfalls möchte ich mich bedanken bei allen Exponent*innen von Verbänden und Musikhochschulen, die uns bei der Einordnung der Resultate mit ihrem Branchen- und Fachwissen den Spiegel vorgehalten haben!

Wir freuen uns bereits jetzt, im 2026 die nächste Umfrage zum Thema lancieren zu können.

Musikalische Grüsse 🎵

A handwritten signature in black ink that reads "P. Koller". The script is fluid and cursive.

Patrick Koller
Gründer und Geschäftsführer
Matchspace Music

Die Resultate in Kürze

Die vorliegende Studie liefert einen Einblick in die aktuelle berufliche Situation und Zukunftsaussichten von Musiklehrer*innen in der Schweiz. Anhand einer Umfrage wurden zentrale Bereiche in der Berufstätigkeit beleuchtet. Dazu gehören unter anderem die Unterrichtsmethoden, der Einsatz neuer Technologien, Selbsteinschätzungen, Zukunftsaussichten und die aktuelle berufliche Situation. Die Studie umfasste knapp 400 Teilnehmer*innen. Eine Segmentierung nach Alter und Erfahrung der Lehrpersonen ermöglichte bei einzelnen Antworten eine differenzierte Betrachtung. Die meisten der befragten Musiklehrer*innen (über 60%) sind sehr gut ausgebildet (MA). Fast die Hälfte der Befragten ist in der Schweiz geboren und die meisten Befragten verfügen bereits über eine beachtliche Berufserfahrung von fünf bis zehn Jahren oder mehr.

Die Umfrage zeigt, dass ein Grossteil (66%) der Befragten privaten Musikunterricht erteilt. Eine nicht unerhebliche Anzahl ist an öffentlichen (38%) und privaten Musikschulen (16%) beschäftigt, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Die Verteilung der für den Musikunterricht aufgewendeten Arbeitszeit variiert erheblich: Während 37% der Befragten weniger als ein Viertel ihrer Arbeitszeit dem Unterrichten widmen, nutzen 27% zwischen einem Viertel und der Hälfte ihrer Zeit hierfür. Weitere 17% investieren zwischen 50% und 75% ihrer Zeit in den Unterricht, und für 12% der Befragten nimmt das Lehren mehr als drei Viertel ihrer Arbeitszeit in Anspruch.

Ein signifikanter Anteil der Antwortenden (40%) äussern den Wunsch, in Zukunft mehr zu unterrichten. Etwa ein Drittel ist mit der aktuellen Balance zwischen Unterricht und anderen Tätigkeiten zufrieden, während 26% eine Präferenz für mehr Auftritte haben. Diese Daten zeigen eine Tendenz zur Suche nach zusätzlicher, planbarer Unterrichtszeit. Die Herausforderungen von Musiklehrer*innen scheinen vielschichtig. Ein grosser Teil der Befragten (29%) empfindet den gestiegenen Preisdruck als problematisch, und viele berichten von höheren Anforderungen an den Unterricht. Fast 40% haben gemäss eigenen Angaben Schwierigkeiten bei der Bindung von Schüler*innen und über die Hälfte geben an, Probleme bei der Gewinnung neuer Schüler*innen zu haben. Bei Musikschüler*innen ist der häufigste wahrgenommene Abwanderungsgrund der Zeitmangel (fast 60%). Weitere Gründe für die Beendigung von Musikstunden seien finanzielle Schwierigkeiten (35%) und eine fehlende Motivation (33%).

Die Einstellung zu neueren Technologien wie Musiklern-Apps und KI im Unterricht ist gemischt. Während die Mehrheit der Antwortenden (54%) Musiklern-Apps oder Online-Unterricht nicht als Bedrohung ansieht, ist das Bild bei KI etwas diffuser. Dort entsteht der Eindruck, dass diese Technologie noch nicht wirklich im Einsatz ist und dementsprechend unter Umständen nicht richtig eingeschätzt werden kann. Trotz der vielfältigen Herausforderungen und Unsicherheiten fühlt sich die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer*innen gut auf die Zukunft vorbereitet und berichtet von ausreichender Wertschätzung in ihrem Berufsalltag. Die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation ist relativ hoch. Trotzdem empfindet jede*r fünfte befragte Teilnehmende mangelnde Wertschätzung und Zufriedenheit im Beruf. Die häufigsten Wünsche für die berufliche Zukunft umfassen ein höheres Einkommen, mehr Auftritte und eine grössere Anzahl Musikschüler*innen.

Musiklehrer*innen sollen durch Plattformen und Netzwerke unterstützt werden, um mehr Schüler*innen zu gewinnen und mehr Auftritte zu sichern. Der Einsatz und das Verständnis von KI im Musikunterricht kann durch spezifische Weiterbildungsangebote zusätzlich gefördert werden, und Lehrkräfte auf zukünftige Entwicklungen vorbereiten. Um die Einsichten in die berufliche Situation von Musiklehrer*innen weiter zu vertiefen, soll eine Folgeumfrage im Frühjahr 2026 zusätzliche Perspektiven beleuchten und die Entwicklungen über die Zeit möglich machen.

Zielsetzung der Studie



Einführung

Mit dieser Studie hat Matchspace Music im Frühjahr 2025 fast 400 Instrumental- und Gesangslehrkräfte aus der Schweiz mittels eines Fragebogens online befragt. Ziel war es, ein aktuelles Bild ihrer beruflichen Wahrnehmung zu zeichnen: Wo und wie wird unterrichtet? Welche wirtschaftlichen und organisatorischen Hürden bestimmen den Alltag? Wie werden Digitalisierung, Lern-Apps und KI eingeschätzt? Welche Wünsche haben Lehrkräfte für ihre Zukunft – vom Einkommen bis hin zur Vereinbarkeit von Unterricht und Auftritten.

Anlass der Befragung war der Start eines langfristig angelegten Projekts: Jährlich soll dieselbe Umfrage wiederholt werden, um kontinuierlich Einblick in das Leben unterrichtender Musiker*innen und Lehrpersonen zu gewinnen, die Selbsteinschätzungen transparent zu machen und Trends über die Zeit zu verfolgen. Die Ergebnisse sollen Medien, Musikhochschulen, Musikschulen und den Lehrkräften selbst zeigen, „wo der Schuh drückt“, welche Rahmenbedingungen sich verändern und wie sich das Berufsbild subjektiv weiterentwickelt.

Relevanz der Umfrage

Die jährliche Umfrage soll aufzeigen, wie sich die Selbstwahrnehmung von Musiklehrer*innen in der Schweiz verändert.

- Musiklehrer*innen erhalten einen Spiegel ihrer Peers, erkennen, wie Kolleg*innen arbeiten und welche Strategien sich bewähren.
- Musikschulen (öffentlich und privat) erhalten durch das Barometer ein Feedback des Lehrkörpers.
- Musikhochschulen gewinnen Erkenntnisse aus der Praxis nach Abschluss der Aus- und Weiterbildungen ehemaliger Studierenden.
- Medien erhalten interessante Daten, die gesellschaftliche Debatten bereichern.



Erhebungsmethode

Die Datenerhebung erfolgte mithilfe eines strukturierten Online-Fragebogens, der über die Plattform Typeform erstellt und im April 2025 verteilt wurde. Der Fragebogen kombinierte überwiegend geschlossene Fragen (Ein- und Mehrfachwahl, Likert-Skalen) mit einigen offenen Feldern für qualitative Ergänzungen.

Um eine möglichst grosse Stichprobe zu erhalten, wurde der Umfragelink gezielt über mehrere Kanäle verbreitet:

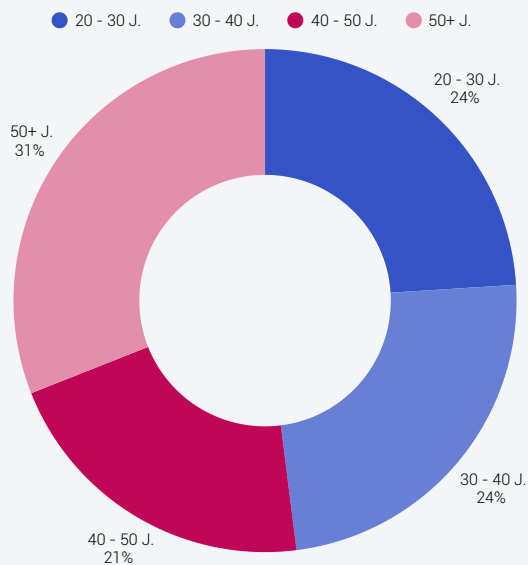
1. verifizierte Lehrpersonen auf der Plattform Matchspace Music
2. die Social-Media-Follower von Matchspace Music (Instagram, Facebook, LinkedIn)
3. E-Mails an Musikschulen (öffentlich und privat) in der Schweiz
4. Rundschreiben an mehrere Musikverbände wie z.B. EVTA
5. Ausgewählte Kontakte von Schweizer Musikhochschulen

Alle Teilnehmenden konnten den Fragebogen anonym ausfüllen; Mehrfachteilnahmen wurden per IP- und Zeitstempelprüfung ausgeschlossen. Insgesamt wurden 379 vollständig ausgefüllte Datensätze in die Auswertung einbezogen. Der Grossteil der Teilnehmenden (ca. 80%), hat zusätzlich ihre E-Mailadressen hinterlassen, was die Verifizierung der Resultate vereinfacht hat.

Die vorliegende Umfrage zielte darauf ab, die Selbstwahrnehmung von Musiklehrer*innen in der Schweiz quantitativ zu erfassen. Obwohl die Umfrage sorgfältig durchgeführt wurde, möchten wir darauf hinweisen, dass diese nicht als wissenschaftliche Untersuchung anzusehen ist.

Informationen zu den Teilnehmer*innen

Zu welcher Alterskategorie gehörst du?

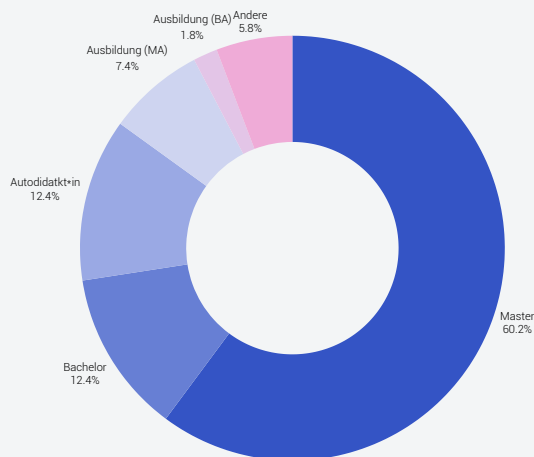


Gleichmässige Verteilung der Altersgruppen

Die Umfrage umfasste insgesamt 379 Teilnehmer*innen, die in verschiedene Altersgruppen segmentiert wurden. 24% der Teilnehmer*innen waren zwischen 20 und 30 Jahren alt und weitere 24% zwischen 30 und 40 Jahren. Die Gruppe der 40- bis 50-Jährigen machte 21% der Teilnehmer*innen aus, während die grösste Gruppe mit 31% aus Teilnehmer*innen bestand, die älter als 50 Jahre sind.

Diese Segmentierung ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der Herausforderungen und Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen. Um die Repräsentativität der Umfrage zu wahren und die Fehlerquote zu reduzieren, wurde bei gewissen Fragen auf eine Segmentierung innerhalb der Antworten verzichtet und nur die Grundgesamtheit der Antworten berücksichtigt.

Was ist dein höchster musikalischer Abschluss?

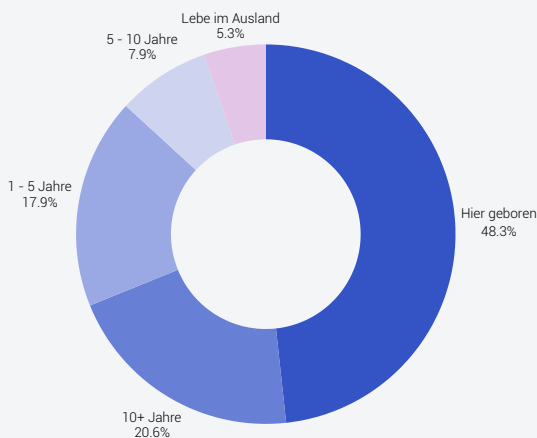


Hoher Ausbildungsgrad unter den Teilnehmer*innen

Die Mehrheit der befragten Musiklehrer*innen verfügt über einen Masterabschluss in Performance oder Pädagogik (60%). Je 12% besitzen einen Bachelorabschluss oder unterrichten als Autodidakt*innen ohne formelle Ausbildung. 7% befinden sich derzeit im Masterstudium, 2% im Bachelorstudium. Weitere 6% ordnen ihren Abschluss in eine sonstige Kategorie ein (z.B. SMPV, Lehrdiplom o.ä.).

Die Daten zeigen ein insgesamt hohes Qualifikationsniveau der Umfrageteilnehmer*innen: Sechs von zehn Musiklehrer*innen haben bereits einen Master in Performance oder Pädagogik erworben, was auf eine ausgeprägte berufliche Kompetenz hinweist.

Wie viele Jahre lebst du bereits in der Schweiz?

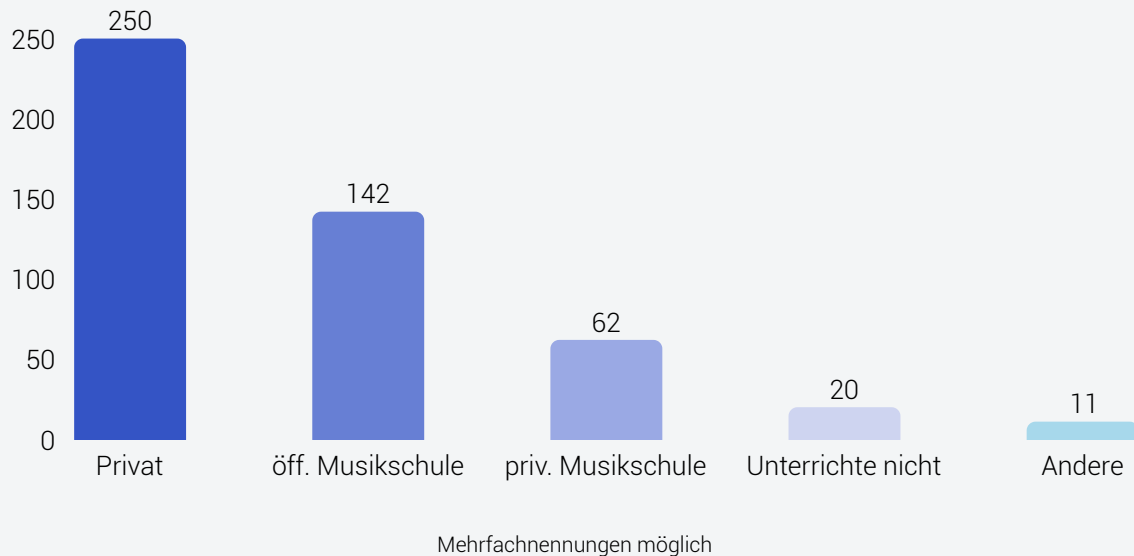


50% der Musiklehrer*innen mit Migrationshintergrund

Knapp die Hälfte der Befragten (48%) wurde in der Schweiz geboren. Weitere 21 % leben seit mehr als zehn Jahren im Land, 18% sind in den letzten ein bis fünf Jahren zugezogen und 8% wohnen seit fünf bis zehn Jahren hier. 5% der Musiklehrer*innen geben an, derzeit ausserhalb der Schweiz zu leben (z.B. Grenzgänger*innen). Vor allem die Grenzregionen in Basel, Schaffhausen, Tessin und Genf sind hier üblicherweise zu nennen. Was auffällt, mehr als Hälfte der befragten Lehrpersonen haben einen Migrationshintergrund.

Detaillierte Resultate und Interpretationen

Unterrichtest du bereits Musikschüler*innen?

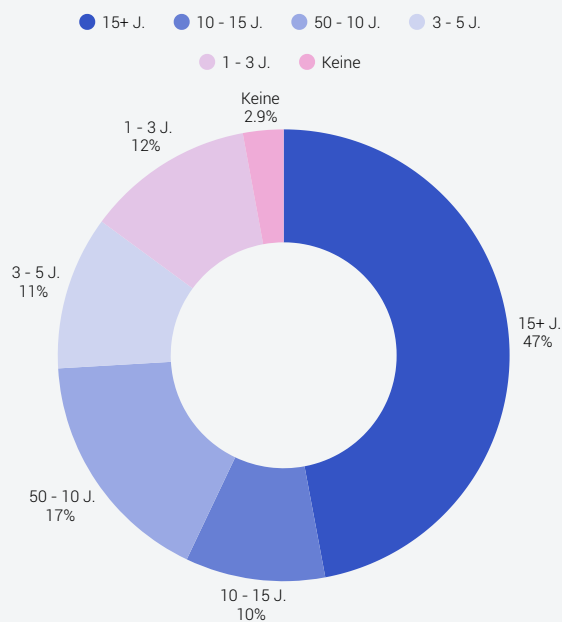


Musiklehrer*innen arbeiten in Portfolio-Karrieren

Rund zwei Drittel der Befragten (66%) unterrichten privat freischaffend. 38% arbeiten an öffentlichen und 16% an privaten Musikschulen. 5% unterrichten derzeit noch nicht, während 3% eine sonstige Form der Lehrtätigkeit angeben. Da Mehrfachnennungen möglich waren, summieren sich die Prozentsätze auf mehr als 100%.

Die meisten Befragten arbeiten in einer Portfoliostruktur: Zwei Drittel unterrichten privat und damit flexibel sowie direkt honorarbasiert, während gut ein Drittel parallel auf feste Lektionen an öffentlichen Musikschulen setzt und sich so regelmässiges Einkommen sichert. Private Musikschulen spielen mit 16% eine kleinere, ergänzende Rolle. Dass viele Lehrpersonen mehrere Felder gleichzeitig ankreuzen, bestätigt, wie verbreitet Mischmodelle sind.

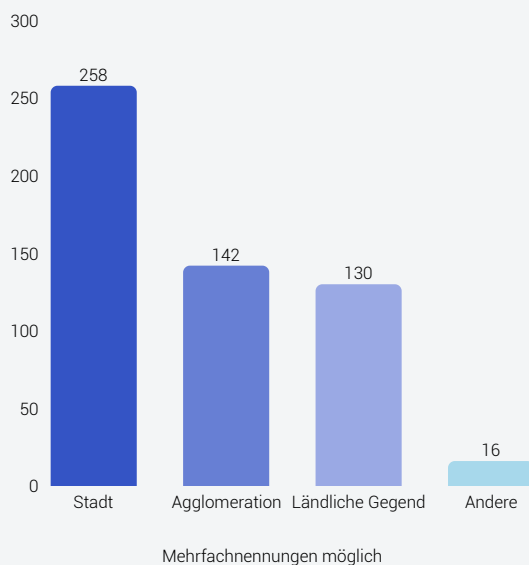
Wie viele Jahre Berufserfahrung hast du im Unterrichten?



64% verfügen über eine solide Unterrichtserfahrung

Fast die Hälfte der befragten Teilnehmer*innen (47%) verfügt über 15 Jahre oder mehr Unterrichtserfahrung. Weitere 17% blicken auf 5–10 Jahre Praxis zurück, 12% auf 1–3 Jahre und 11% auf 3–5 Jahre. Ein Zehntel hat 10–15 Jahre Erfahrung, während nur knapp 3% noch gar keine Unterrichtserfahrung sammeln konnten. Damit setzt sich die Umfrage aus überwiegend relativ erfahrenen Musikpädagog*innen zusammen.

In welchen Regionen unterrichtest du?

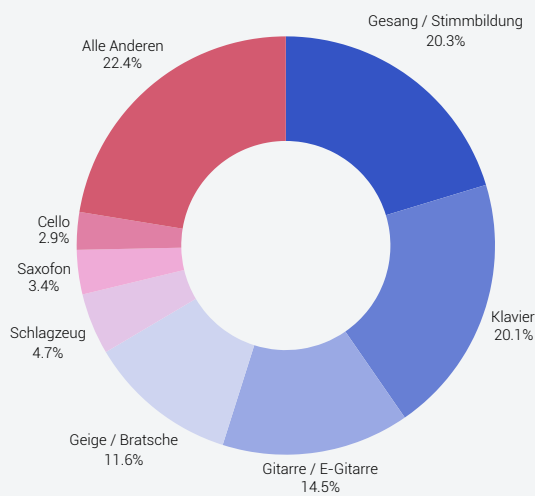


Unterricht mehrheitlich in Städten oder der Agglomeration

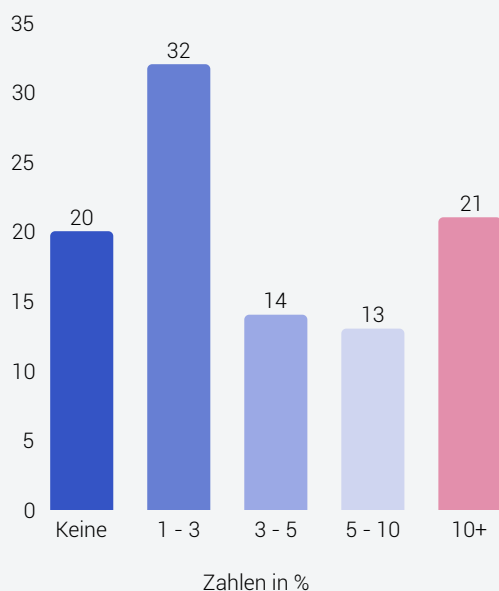
68% der Antworten erwähnen Unterricht in städtischem Gebiet. Rund 38% in Agglomerationen und 34% in ländlichen Gegenden. 4% in einer sonstigen Region (z. B. wechselnde Online-Settings). Da Mehrfachnennungen erlaubt waren, summieren sich die Prozentsätze auf über 100%.

Vergleicht man den Unterrichtsort mit der Institution, kann man feststellen, dass Befragte, die in Städten unterrichten tendenziell weniger an öffentlichen Musikschulen arbeiten. Der Anteil mit 14% ist nur halb so hoch wie in ländlichen Gegenden oder in Agglomerationen. Das könnte darauf hindeuten, dass in Städten eine höhere Nachfrage nach Privatunterricht besteht.

Welches Instrument/Fach unterrichtest du hauptsächlich?



Wie viele Schüler*innen unterrichtest du aktuell privat?



Die "populären" Instrumente dominieren die Umfrage

Innerhalb dieser Umfrage entfallen knapp je ein Fünftel der Hauptfächer auf Gesang oder Stimmbildung (20%) und Klavier (20%). Danach folgen Gitarre/E-Gitarre (15%), Geige/Bratsche (12%), Schlagzeug (knapp 5%) sowie Saxofon und Cello (3%). Die weiteren Instrumente liegen unter 3% und wurden unter „andere Instrumente“ zusammengefasst (22%).

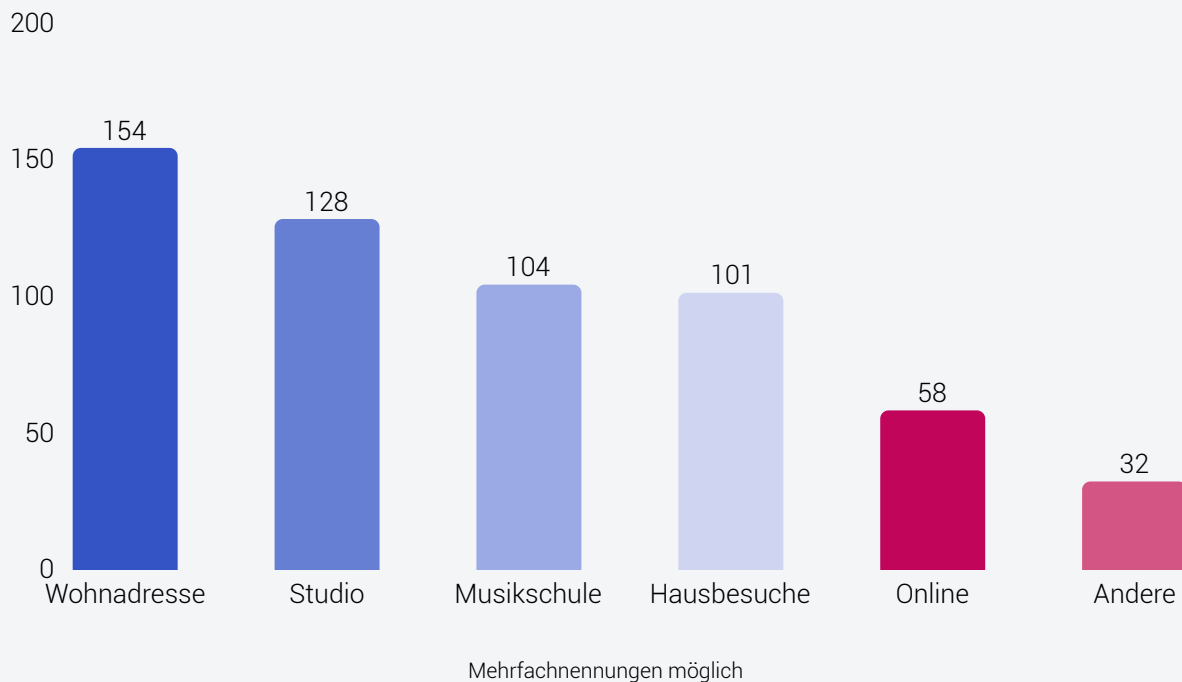
Gruppiert man die Fächer in übergeordnete Kategorien, ergibt sich folgendes Bild der Teilnehmenden: Tasteninstrumente (22%) und Gesang (20%) machen gemeinsam rund 43% aus. Weitere 33% verteilen sich auf Saiten-/Zupfinstrumente (17%) und bogengeführte Streichinstrumente (16%). Blasinstrumente erreichen 17%, Perkussion 6% und andere Kategorien knapp über 2%.

Die Hälfte unterrichtet weniger als drei Schüler*innen zeitgleich

Rund ein Drittel der Befragten (32%) betreut aktuell 1–3 Privatschüler*innen. Ein weiteres Fünftel (21%) hat mehr als 10, während 20% derzeit gar keine private Schülerschaft unterrichten. Mittlere Pensen sind seltener: 14% arbeiten mit 3–5 und 13% mit 5–10 Schüler*innen.

Interpretiert man diese Antworten, dann fällt auf, dass die Anzahl der privat unterrichteten Schüler*innen relativ bescheiden ausfällt. 50% der Lehrpersonen unterrichten keine oder maximal drei Schüler*innen zur gleichen Zeit. Jede fünfte Lehrperson scheint etwas mehr privat zu unterrichten.

Wo findet dein Privatunterricht üblicherweise statt?



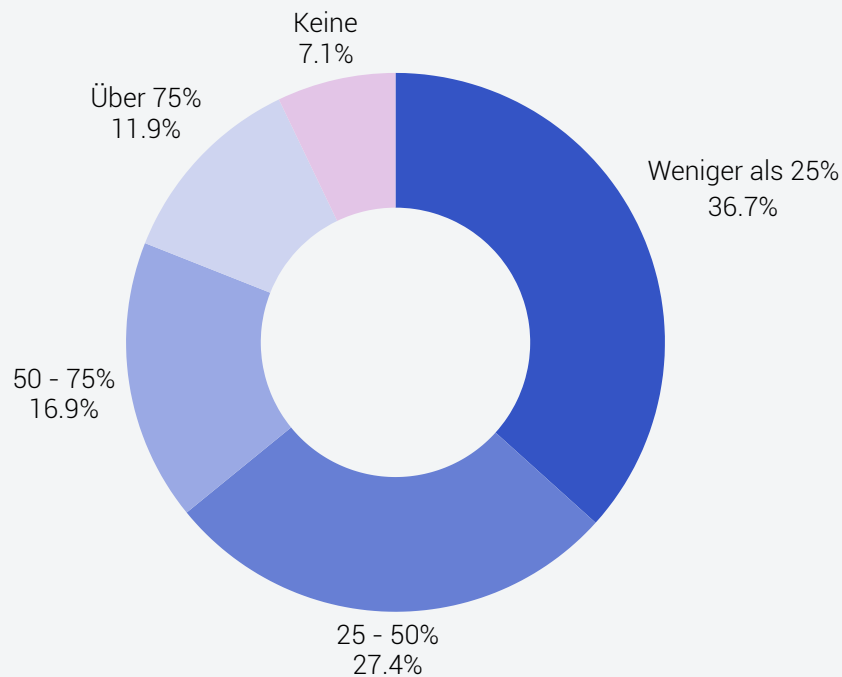
Eigenes Zuhause wird zum Unterrichtsort

Die häufigst genannte Unterrichtsumgebung ist das eigene Zuhause. 41% der Lehrpersonen empfangen ihre Privatschüler*innen dort. 34% nutzen ein externes Studio, 27% unterrichten in Räumen einer Musikschule und 27% bieten Hausbesuche an. Online-Unterricht wird von 15% angeboten. Weitere 8% nennen sonstige Orte. Mehrfachnennungen waren möglich, weil viele Lehrpersonen an mehreren Unterrichtsorten aktiv sind. Die Prozentsätze überschneiden sich deshalb.

Der Privatunterricht der Befragten findet überwiegend in flexiblen, lehreigenen Settings statt: zu Hause und in einem Studio—beides Orte, an denen sie Zeit- und Mietkosten selbst steuern können. Knapp ein Drittel nutzt zusätzlich Musikschulräume und gut ein Viertel fährt zu Hausbesuchen, was auf Kundenorientierung und die Suche nach neuen Zielgruppen hinweisen könnte. Mit 15 % bleibt Online-Unterricht eine Ergänzung, nicht das Leitformat.

Die zahlreichen Mehrfachnennungen zeigen, dass viele der Befragten einen Mix aus Wohnort, externen Räumen, Mobil- und Digitalangebot nutzen. Damit kann Reichweite, Einnahmequellen und Terminflexibilität maximiert werden. Online-Unterricht scheint ein Zusatzangebot zu sein. Das könnte darauf hinweisen, dass Schüler*innen dieses Format entweder nicht bevorzugen oder die Honorare von Schweizer Musiklehrpersonen im internationalen Vergleich relativ hoch und deshalb von Schüler*innen eher wenig nachgefragt sind.

Wie viel deiner Arbeitszeit brauchst du für Musikunterricht (privat und an Schulen)?

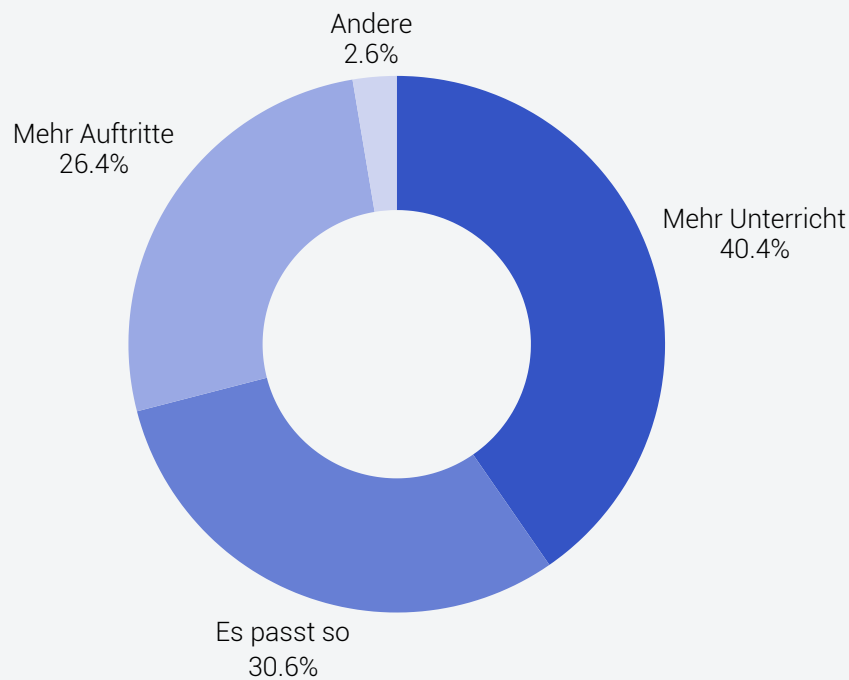


65% unterrichten weniger als die Hälfte ihrer Arbeitszeit

Die grösste Gruppe der Befragten (37%) verwendet weniger als ein Viertel ihrer angegebenen Arbeitszeit für Musikunterricht. Weitere 27% investieren zwischen 25% und 50% ihrer Zeit, 17% zwischen 50% und 75%. Bei 12% macht das Unterrichten mehr als drei Viertel des Arbeitspensums aus, während 7% aktuell gar keinen Unterricht erteilen.

Diese Verteilung könnte erklären, warum 40% der Lehrpersonen künftig mehr unterrichten wollen: Wer heute mit maximal 25% Unterrichtsanteil arbeitet, sieht hier unter Umständen einen Hebel für planbares Einkommen. Diese Zahlen ergeben ein erhebliches Unterrichtspotential, dass mit zusätzlichen Unterrichtsmöglichkeiten aktiviert werden müsste, um Musiklehrpersonen eine zufriedenstellende Auslastung garantieren zu können.

Würdest du in Zukunft gerne mehr unterrichten oder mehr auftreten?

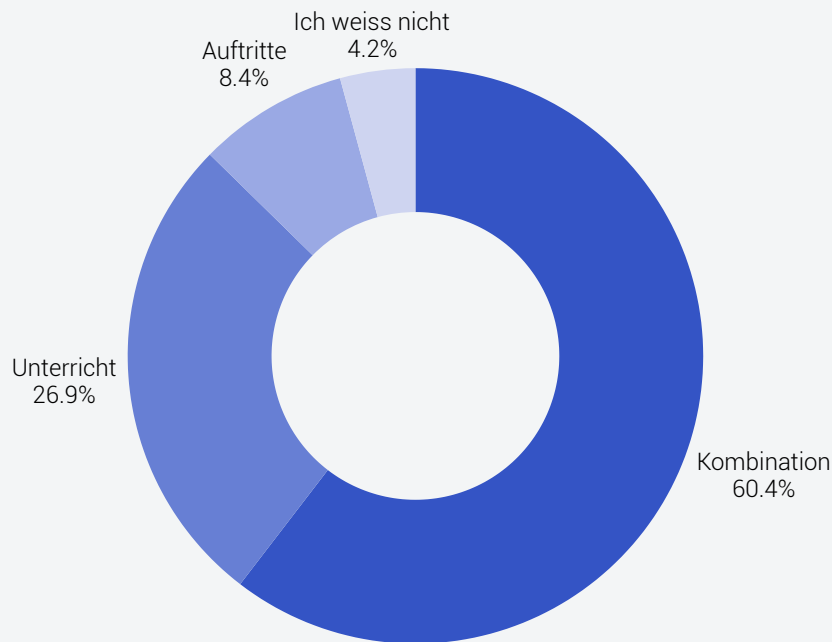


Ein Drittel der Befragten hat die Balance gefunden

Rund 40% der Befragten erwähnen ein höheres Unterrichtspensum, während gut 30% ihre derzeitige Mischung aus Unterrichten und Auftreten beibehalten wollen. 26% wünschen sich vorrangig mehr Konzerte, und eine verschwindend kleine Minderheit entscheidet sich für alternative Modelle. Was bemerkenswert ist, fast 70% der Befragten haben anscheinend die für sie passende Verteilung von Unterricht und Auftritten noch nicht gefunden.

Vergleicht man diese Antworten mit der Frage nach dem langfristigen Potenzial (60% sehen ihre Zukunft im Hybridmodell; Unterricht und Auftritte, nur 8% allein auf der Bühne), zeigt sich ein konsistentes Bild. Es gilt zu beachten, dass diese Umfrage vor allem bei Musiklehrpersonen durchgeführt wurde und nicht repräsentativ ist für alle Musiker*innen und Kulturschaffenden in der Schweiz.

Wo siehst du das grösste Potenzial für deine berufliche Zukunft?



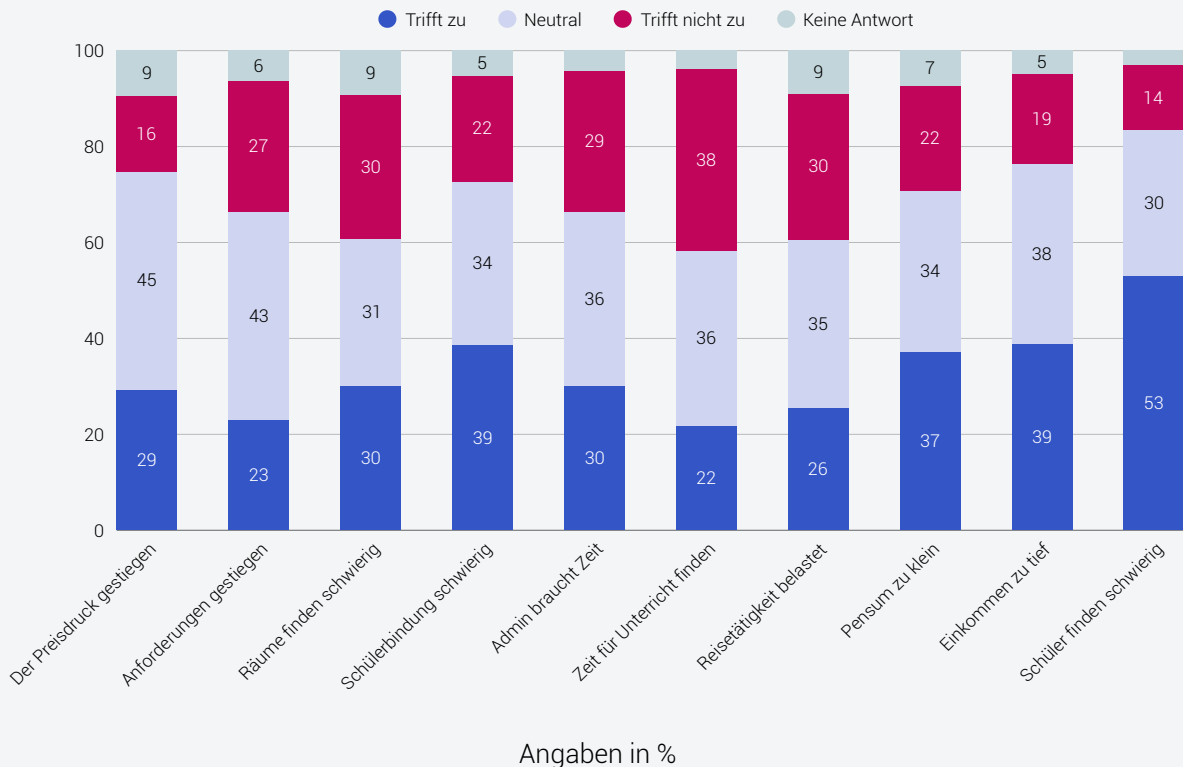
Unterricht mit Auftritten erfolgreich kombinieren

Eine klare Mehrheit von 60% der Befragten sieht das grösste Potenzial in einer Kombination aus Unterricht und Auftritten. 27% setzen auf den Musikunterricht, 8% auf Auftrittstätigkeit. 4% sind unsicher, wo ihre berufliche Zukunft liegt.

Für sechs von zehn liegt die beste Perspektive darin, Unterrichtseinnahmen mit Auftrittsgagen zu kombinieren. Reiner Unterricht ist für rund ein Viertel ausreichend, ausschliessliche Bühnentätigkeit erscheint hingegen nur einer kleinen Minderheit tragfähig. Das könnte bedeuten, dass die berufliche Sicherheit vor allem in der Diversifikation gesehen wird.

Vergleicht man die Altersgruppen, zeigt sich ein relativ homogenes Resultat. Sowohl jüngere als auch ältere Befragte sehen die Kombination aus Unterricht und Auftritten als Idealmodell. Die Vermutung, dass jüngere Menschen Auftritte und Tourneen dem eher stationären Unterricht vorziehen, konnte mit dieser Umfrage nicht erhärtet werden.

Was sind deine Herausforderungen in Bezug auf privaten Musikunterricht?



Grösste Herausforderung – Schüler*innen finden

Die Befragten stehen vor verschiedenen Herausforderungen, wobei die Gewinnung neuer Schüler*innen als grösste Schwierigkeit hervorsticht – mehr als 50% der Lehrer*innen empfinden dies als herausfordernd. Fast 40% haben zudem Schwierigkeiten, Schüler*innen langfristig zu binden. Fast 40% sehen ihr Einkommen als zu niedrig an, und mehr als jede dritte Person klagt über zu kleine Unterrichtspensen. Angebote für die Vermarktung des eigenen Unterrichts, wie z.B. das von Matchspace Music, adressieren eine zentrale Herausforderung von Lehrpersonen.

Der Verwaltungsaufwand wird von jeder dritten Lehrperson als zeitintensiv empfunden, während der gestiegene Preisdruck ebenfalls von jeder dritten Person als Herausforderung wahrgenommen wird. Ein Viertel der Befragten empfindet die Reisetätigkeit als belastend, und rund zwei von zehn Personen finden es schwierig, Zeit für den Unterricht freizuhalten. Schliesslich hat jede dritte Person Probleme, geeignete Unterrichtsräume zu finden.

Segmentiert man die Resultate nach Altersgruppe der Befragten bestätigt sich das Bild grossmehrheitlich. Bei der Akquise von Schüler*innen scheinen ältere Lehrpersonen etwas weniger belastet zu sein. Das könnte damit zusammenhängen, dass sie bereits über einen festen Kundenstamm verfügen. Dies zeigt sich auch bei der Reisetätigkeit und bei den Unterrichtsräumlichkeiten, wo die Werte der älteren Lehrpersonen merklich tiefer sind als jene in tieferen Altersgruppen.

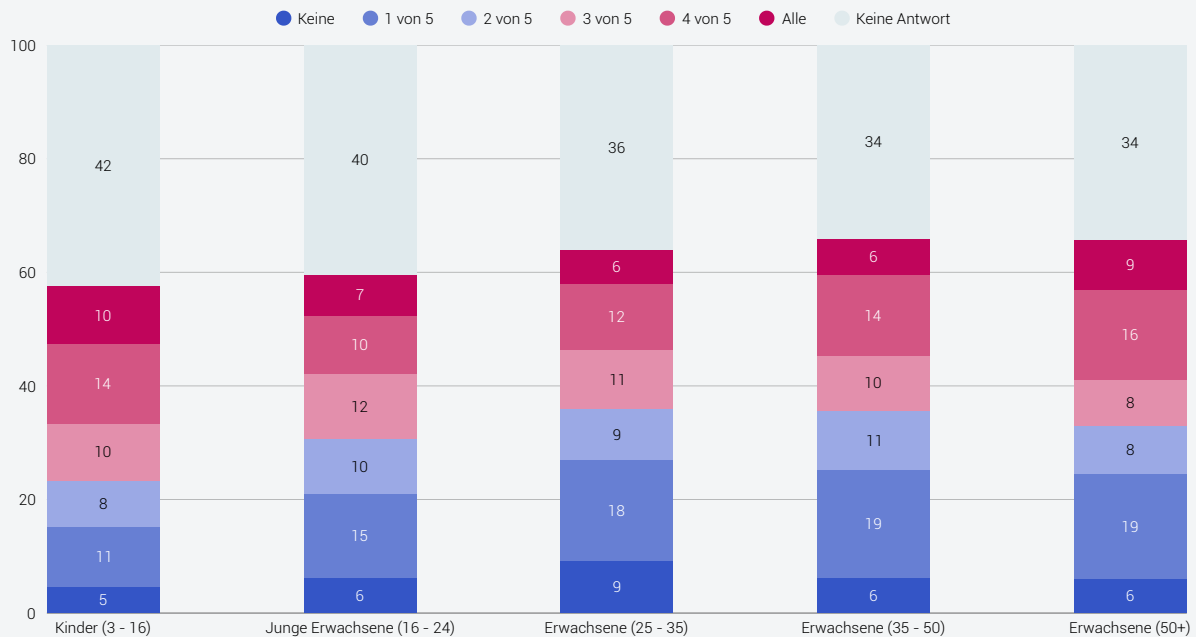


Schaut man sich die Antworten basierend auf der Unterrichtserfahrung an, ergibt sich bei einigen Fragen ein interessantes Bild. Fast jede dritte Lehrperson mit 15 oder mehr Jahren Erfahrung findet, dass die Anforderungen an den Unterricht gestiegen sind. Bei den Lehrpersonen mit 5 - 10 Jahren sind es nur deren 17%. Beim Preisdruck ist es ebenfalls merklich, dass die jüngeren Lehrpersonen diesen Preisdruck eher weniger spüren. Im Schnitt jede*r dritte Musiklehrer*in mit mehr als drei Jahren Unterrichtserfahrung findet, dass der Preisdruck gestiegen ist.

Beim Einkommen zeigt sich ebenfalls ein Trend. Fast jede zweite Lehrperson mit 3 – 15 Jahren Unterrichtserfahrung findet das eigene Einkommen zu tief. Bei den Lehrpersonen mit über 15 Jahren Erfahrung ist es nur noch bei jedem Dritten so. Bei der Schüler*innen-Akquise zeichnet sich ein klareres Bild. Dort ist durch alle Erfahrungsstufen ein Druck spürbar. Die Befragten mit über 15 Jahren Erfahrung zeigen eine leicht tiefere Belastung.

Analysiert man diese Resultate anhand der unterrichteten Instrumente und Fächer stechen die Bläser hervor. Obwohl die Stichprobe relativ klein ist, sieht es so aus, als hätten diese Instrumente die grösste Herausforderung bei der Akquise neuer Schüler*innen. Beim Einkommen sind die Geiger*innen die negativen Spitzenreiter*innen und bei der Auslastung wieder die Querflötist*innen. Vergleicht man diese Resultate mit der Unterrichtsregion, zeichnet sich ein relativ homogenes Bild durch die Kategorien. Die Herausforderungen scheinen mehrheitlich die gleichen zu sein, egal ob auf dem Land, in der Stadt oder in der Agglomeration unterrichtet wird.

Wie gut kannst du Musikschrüler*innen an deinen Privatunterricht binden?

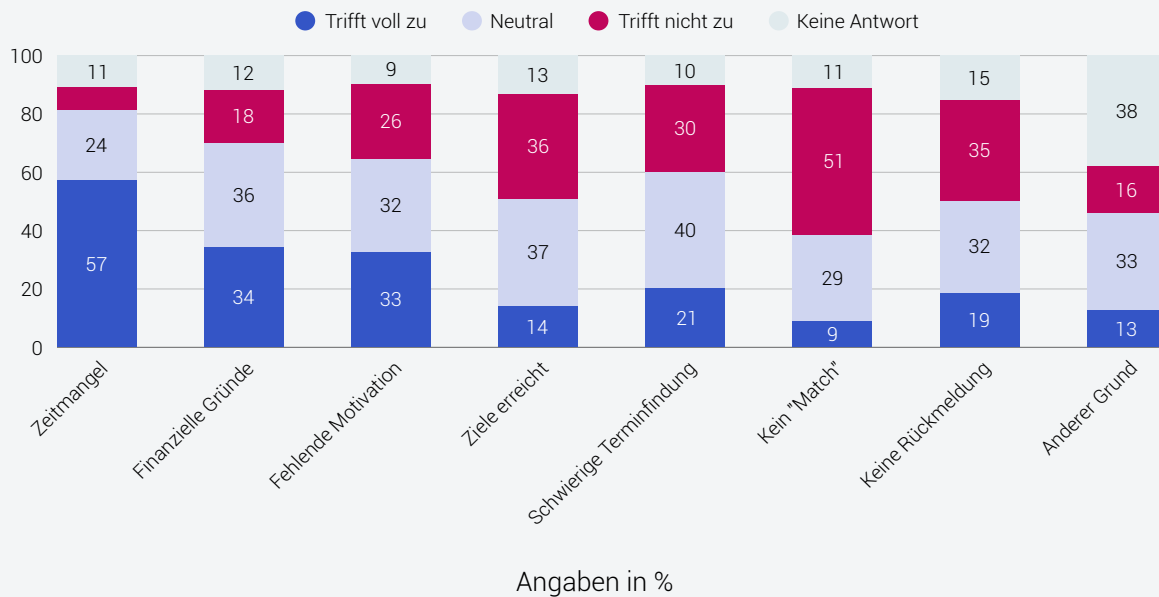


Angaben in %

Schrüler*innen an Unterricht binden ist eine Challenge

Allgemein lässt sich aus den Resultaten herauslesen, dass Befragte – egal wie viel Erfahrung sie haben – Mühe bekunden, ihre Schrüler*innen an den Unterricht zu binden. Das könnte erklären, warum die Akquise neuer Schrüler*innen als Herausforderung empfunden wird. Da viele Musiklehrer*innen diese Frage unbeantwortet liessen, wird die Aussagekraft der Ergebnisse und Erkenntnisse eingeschränkt. Die Frage scheint zu komplex formuliert worden zu sein, weshalb es den Lehrpersonen schwerfiel, sie zu quantifizieren.

Was sind die Gründe, warum private Schüler*innen den Unterricht beenden?



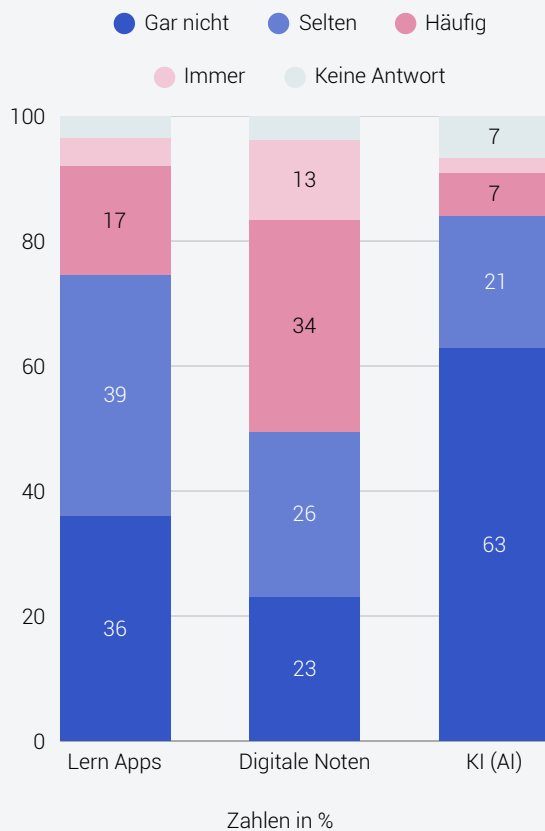
Musikunterricht? Keine Zeit und zu teuer!

Der weitaus häufigste Grund für Unterrichtsabbrüche ist die fehlende Zeit: Fast 60% der Befragten erleben, dass der Zeitmangel ihre Schüler*innen zum Ausstieg bewegt. Wirtschaftliche Faktoren rangieren dahinter: Gut ein Drittel führt finanzielle Gründe an; ein ähnlich grosser Anteil macht mangelnde Motivation verantwortlich. Andere Aspekte spielen eine deutlich geringere Rolle. Dass Lernziele bereits erreicht sind, wird nur von jeder siebten Lehrperson bestätigt, schwierige Terminabsprachen von jeder Fünften. Ein persönlicher „Mismatch“ zwischen Lehrperson und Schülerin gilt gerade einmal für 9% als Faktor, und auch das Ausbleiben weiterer Rückmeldungen wird insgesamt seltener als Hauptgrund gesehen, es sind aber immerhin noch 20%. Unterm Strich dominieren damit äussere Rahmenbedingungen—Zeitbudget und Geld—während didaktische oder zwischenmenschliche Themen seltener als ausschlaggebend wahrgenommen werden.

Segmentiert man die Daten nach Erfahrung der Befragten, lassen sich keine signifikanten Unterschiede erkennen. Da die Fehlerquote innerhalb der Segmente höher ist als bei der Gesamtbetrachtung, sind definitive Rückschlüsse schwierig. Grundsätzlich scheint es, dass erfahrene und weniger erfahrene Lehrpersonen sich mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert sehen. Auch beim Alter der Befragten scheint die Verteilung ähnlich zu sein.

Es bleibt aber festzuhalten, dass diese Antworten aus der Perspektive der Befragten gegeben wurden. Ob die Selbstwahrnehmung mit den tatsächlichen Abwanderungsründen von Musikschüler*innen übereinstimmt, kann mit dieser Umfrage nicht beurteilt werden.

Nutzt du digitale Werkzeuge und Apps in deinem Unterricht?



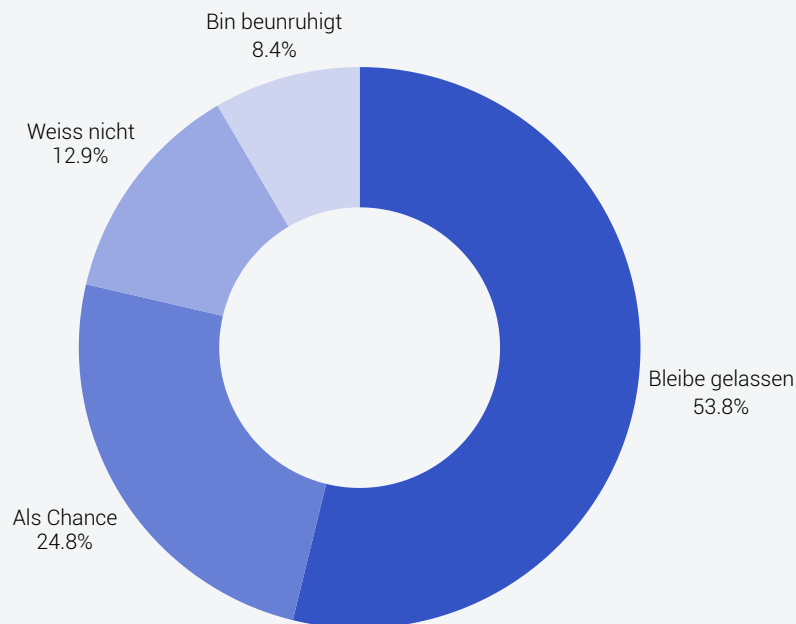
Digitale Noten sind etabliert, KI kaum genutzt

Bei Lern-Apps zeigt sich ein geteiltes Bild: 36% der Befragten nutzen sie gar nicht, 39% selten, 17% häufig und 5% immer. Digitale Noten sind deutlich verbreiteter; nur 23% setzen sie gar nicht ein, 26% selten, 34% häufig und 13% immer. KI-Tools werden bislang scheinbar kaum genutzt: 63% verzichten vollständig darauf, 21% greifen nur selten darauf zurück, 7% verwenden sie häufig und 2% immer. Insgesamt scheinen digitale Noten bereits fest im Unterricht verankert, Lern-Apps werden moderat eingesetzt, während KI-Anwendungen noch eine Nischenrolle einnehmen.

Die Digitalisierung ist bei den Befragten unterschiedlich weit fortgeschritten. Digitale Noten haben den Durchbruch geschafft. Lern-Apps sind dagegen noch in einem früheren Stadium. KI-Tools sind eher am Anfang des Adoptionszyklus.

Wenn man die Erfahrung der Lehrpersonen hinzuzieht, dann ist der Einsatz von digitalen Noten bemerkenswert. Gefolgt von den Lern-Apps mit einer deutlich geringeren Nutzung als KI. Erfahrene Lehrpersonen haben aber eine signifikant höhere Nutzung von KI-Tools als Unerfahrene, was im Rückschluss auf die Alterskategorie (Lehrpersonen mit mehr Erfahrung sind durchschnittlich älter als solche mit wenig Erfahrung) doch etwas überraschend erscheint.

Siehst du Musikhern-Apps oder Online-Unterricht als Gefahr für deinen Präsenzunterricht?



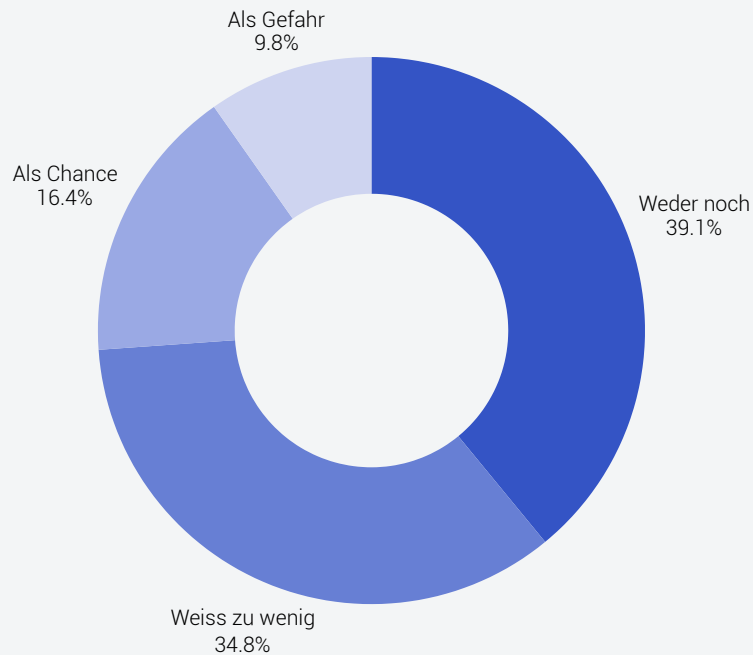
Musiklehrer*innen sehen Digitalisierung gelassen

Mehr als die Hälfte der Befragten (54%) sieht Musikhern-Apps oder Online-Unterricht nicht als Gefahr und bleibt gelassen. Knapp ein Viertel (25%) betrachtet die digitalen Formate sogar als Chance. 13% sind unsicher, während lediglich 8% angeben, dass sie diese Entwicklung beunruhigt. Zusammen genommen betrachten fast 80% die digitalen Formate neutral oder als Chance.

Vergleicht man die Altersgruppen, zeigt sich ein ähnliches Bild, wobei ein grösserer Anteil der jüngeren Befragten Onlineunterricht und Apps als Chance sehen. Wenn man die Berufserfahrung der Lehrpersonen hinzuzieht, sieht man bei den Befragten mit mehr Erfahrung eine Tendenz zum Positiven. Sie sehen durchschnittlich Apps und Online-Unterricht häufiger als Chance und eventuell auch als Ergänzung zu ihrem Unterricht. Die grosse Mehrheit bleibt auch hier gelassen.

Die Digitalisierung birgt aber nicht nur Gefahren sondern bietet auch Chancen. Instrumente, die geografisch schlecht abgedeckt sind, können durch Online-Formate noch besser zugänglich gemacht werden. Damit Musikunterricht, egal für welches Instrument, auch in abgelegenen Gegenden in der Schweiz erhältlich ist.

Siehst du AI als Chance oder Gefahr für deinen Musikunterricht?



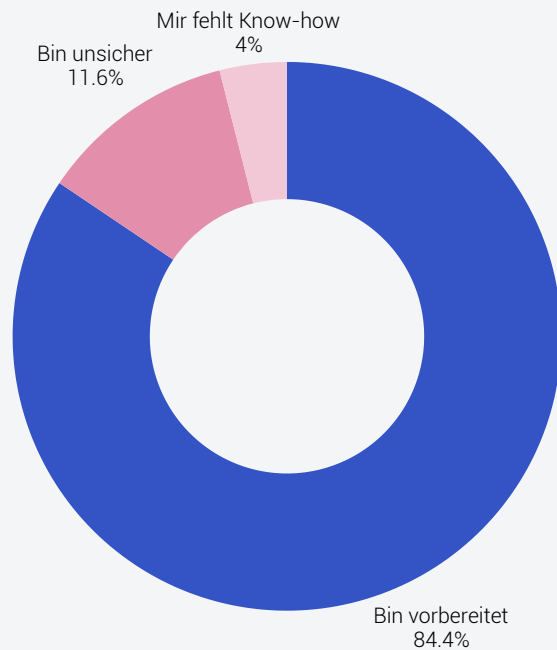
KI als Chance oder Gefahr für den Unterricht?

Künstliche Intelligenz polarisiert weniger klar als die Frage bei Lern-Apps: 39% der Befragten sehen darin weder Chance noch Gefahr. 35% fühlen sich nicht ausreichend informiert, um ein Urteil zu fällen. 16% betrachten KI als Chance, weil sie den Unterricht verbessern könnte, während 10% KI als Bedrohung wahrnehmen.

Schaut man sich die Alterskategorien an, dann sieht man, dass sowohl junge als auch ältere Personen unter Umständen zu wenig wissen über KI im Musikunterricht. Jüngere Lehrpersonen tendieren eher dazu, KI als Chance zu sehen, während ältere Lehrpersonen weniger optimistisch sind. Verglichen mit der Erfahrung kann man sagen, dass die Befragten grundsätzlich gelassen sind aber anscheinend auch wenig über KI-Anwendungen im Unterricht wissen.

Es ist aber erkennbar, dass Befragte mit wenig Unterrichtserfahrung in der Tendenz KI als Verbesserungsfaktor wahrnehmen und die Chance eher erkennen, als Ältere. Jede fünfte Lehrperson mit wenig oder ohne Unterrichtserfahrung sieht KI als klare Bedrohung. Mit etwas Berufserfahrung nimmt dieser Wert ab.

Fühlst du dich genug ausgebildet oder informiert, um mit deinem Musikunterricht in Zukunft erfolgreich zu sein?

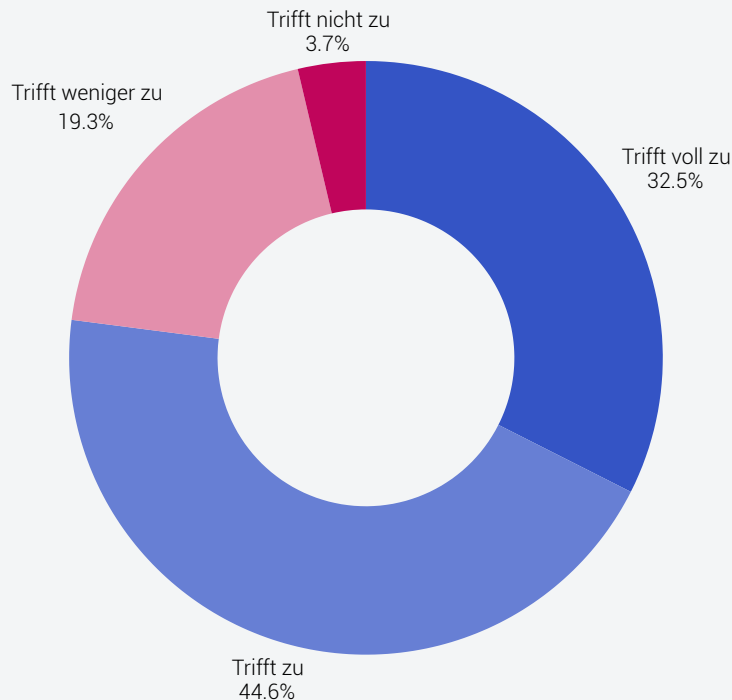


Bereit für den Unterricht von morgen!

Eine deutliche Mehrheit von 84% fühlt sich für den künftigen Unterricht ausreichend vorbereitet und informiert. 12% sind diesbezüglich unsicher, während lediglich 4% angeben, ihnen fehle grundlegendes Know-how. Das Selbstvertrauen in die eigene fachliche und methodische Kompetenz scheint ausgeprägt: Mehr als vier Fünftel der Befragten sehen sich gut gerüstet, den Unterricht auch künftig erfolgreich zu gestalten.

Das starke Sicherheitsgefühl könnte auch durch das hohe Bildungsniveau und die relativ hohe Berufserfahrung der Stichprobe erklärt werden. Über 60% verfügen über einen Masterabschluss und gut 30% gehören zur Altersgruppe 50+. Es ist aber nicht auszuschliessen, dass ein Teil der Befragten neue Technologien wie KI, falsch einschätzen und sich deshalb nicht in ihrer Unterrichtstätigkeit bedroht sehen. Hier wäre eine weiterführende Befragung interessant.

Hast du das Gefühl, dass deine Arbeit genug wertgeschätzt wird?



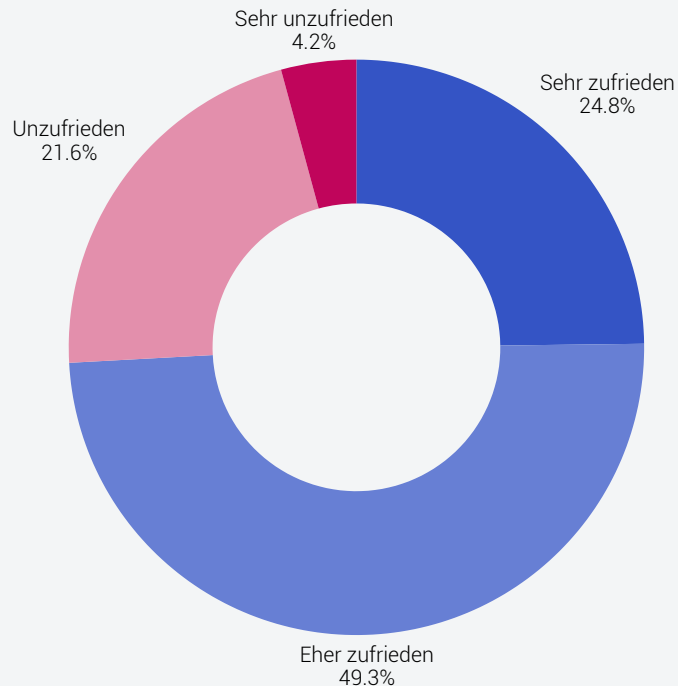
Die Mehrheit der Lehrpersonen fühlen sich wertgeschätzt

Rund drei Viertel der Befragten erleben nach eigenen Aussagen ausreichend Wertschätzung: 45% stimmen der Aussage zu und weitere 33% stimmen voll. 19% empfinden ihre Arbeit eher nicht genügend wertgeschätzt, während 4% überhaupt keine Wertschätzung wahrnehmen. Die grosse Mehrheit der Befragten fühlen sich in ihre Arbeit wertgeschätzt: Zusammengekommen 77%. Gleichzeitig empfindet fast jede vierte Lehrperson (23%) eher keine Wertschätzung für ihren Beruf.

Wenn man die Wertschätzung auf die Alterskategorien runterbricht, dann zeichnet sich ein ähnliches Bild. Was merklich ist, Befragte über 50 Jahre empfinden die höchste Wertschätzung mit fast 50% der Antworten. Wobei die 20 – 30-Jährigen hier nur halb so positiv sind.

Wenn wir die Erfahrung vergleichen, sieht man, dass die Befragten ohne Unterrichtserfahrung eher unzufrieden sind. Sie haben mit Abstand den tiefsten Wert. Nimmt man das unterrichtete Instrument hinzu, zeigt sich ein ähnliches Bild und keine nennenswerten Abweichungen. Auch bei den Unterrichtsorten (Stadt, Land, Agglomeration) der Befragten zeigt sich ein sehr homogenes Bild.

Wie zufrieden bist du mit deiner aktuellen beruflichen Situation?



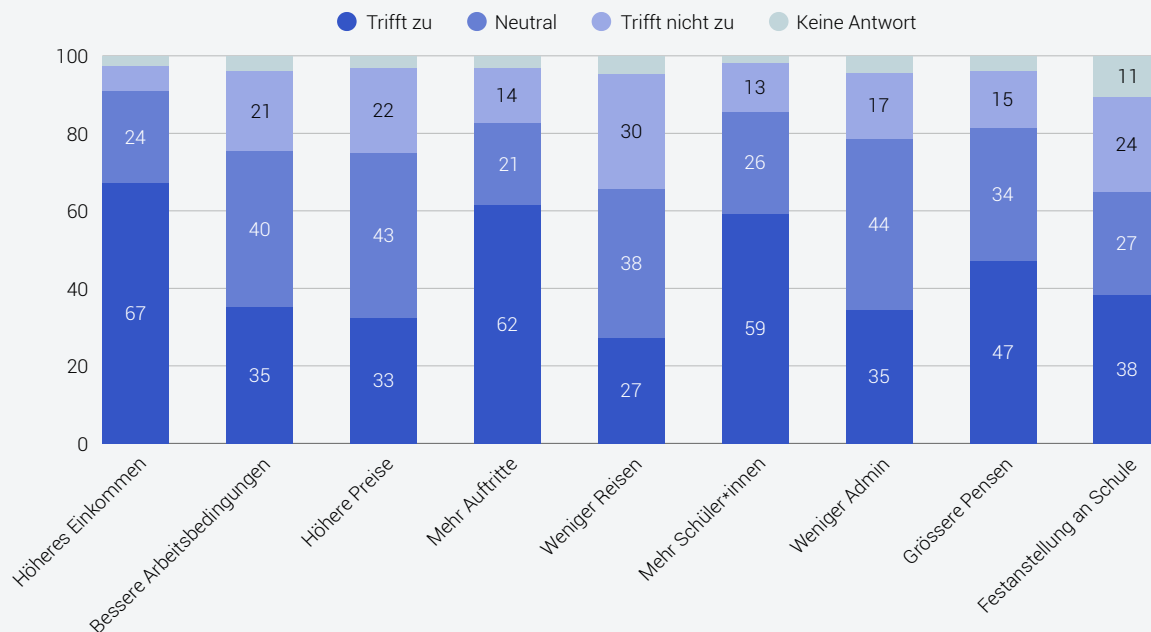
Ein Viertel der Befragten eher unzufrieden

Insgesamt sind 74% der Befragten mit ihrer aktuellen beruflichen Situation mindestens zufrieden: 49% bezeichnen sich als „eher zufrieden“ und 25% als „sehr zufrieden“. Dem stehen 22% „unzufriedene“ und 4% „sehr unzufriedene“ Befragte gegenüber. Dennoch signalisiert gut jede*r Vierte (insgesamt 26%) einen gewissen bis deutlichen Verbesserungsbedarf der beruflichen Situation.

Wenn man diese Antworten mit den Alterskategorien vergleicht, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede. Trotzdem scheinen ältere Personen mit ihrer beruflichen Situation etwas zufriedener zu sein. Bei der Erfahrung sind die Befragten mit 5 – 10 Jahren Unterrichtserfahrung relativ unzufrieden. Fast jede zweite Person hat hier tendenziell negativ geantwortet. Die Befragten ohne Erfahrung sind in der Tendenz ebenfalls unzufriedener, was auf mangelnde Beschäftigung oder Unterrichtsmöglichkeiten zurückzuführen sein könnte.

Bei den Instrumenten fallen wieder die Bläser auf. Saxofon und Querflöte zeigen einen hohen Unzufriedenheitsgrad. Bei den Unterrichtsregionen sind Lehrpersonen in der Stadt eher unzufriedener, als Befragte in der Agglomeration oder auf dem Land.

Welche Verbesserung deiner beruflichen Situation wünschst du dir im 2025?



Mehr Einkommen, mehr Auftritte und mehr Schüler*innen

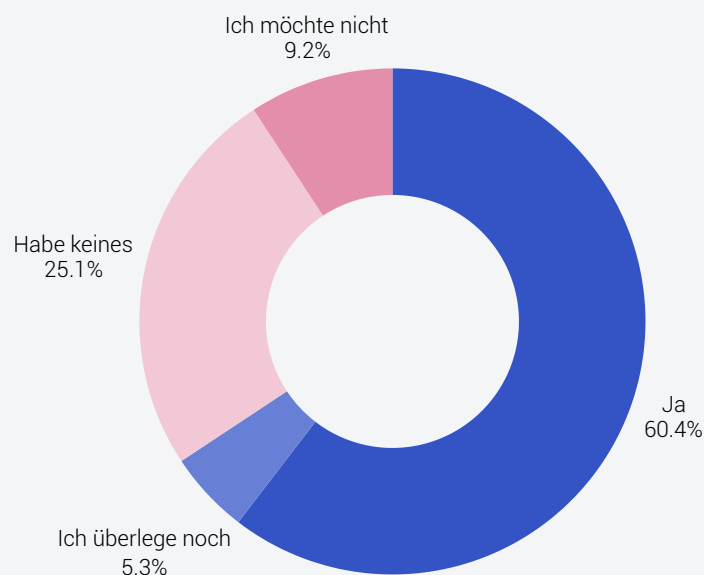
Die häufigsten Wünsche für 2025 sind ein höheres Einkommen (67%), mehr Auftritte (62%) und eine grössere Schülerinnenzahl (59%). Ebenfalls stark gewünscht sind grössere Pensen (48%) sowie bessere Arbeitsbedingungen (35%) und weniger Administration (35%). Etwa jede*r Dritte wünscht sich höhere Unterrichtspreise (33%), weniger Reisetätigkeit (28%) oder eine Festanstellung an einer Musikschule (39%).

Die Prioritäten der Befragten scheinen einkommens- und auslastungsgetrieben. Zwei Drittel streben 2025 ein höheres Einkommen an; damit steht die finanzielle Situation an erster Stelle. Direkt danach kommen mehr Auftrittsmöglichkeiten und eine grössere Schülerinnenzahl – beides Hebel, mit denen sich Einnahmen ebenso steigern lassen. Knapp die Hälfte wünscht sich grössere Pensen.

Strukturelle Rahmenbedingungen rangieren dahinter, sind aber immer noch wichtig: Rund ein Drittel hofft auf bessere Arbeitsbedingungen, weniger Administration und höhere Unterrichtspreise; letztere würden das Einkommensziel zusätzlich stützen. Die Nachfrage nach einer Festanstellung an einer Musikschule (39%) könnte darauf hindeuten, dass einige eine sicherere Beschäftigungsform suchen.

Schaut man auf die Alterskategorie der Befragten, fällt auf, dass sich eher Jüngere bessere Arbeitsbedingungen wünschen. Bei der Festanstellung an einer Musikschule sieht die Tendenz umgekehrt aus. Ältere Lehrpersonen wünschen sich seltener eine Festanstellung an einer Musikschule. Bei den Pensen ist der Unterschied zwischen den 20 – 30 und den 50+ Jährigen relativ hoch. Die Älteren scheinen besser ausgelastet. Bei den Preisen sieht es so aus, als wären die jüngeren Befragten stärker betroffen vom Preisdruck. Das spiegelt sich auch beim Einkommen wider, wo ältere Lehrpersonen deutlich weniger häufig geantwortet haben. Bei den Auftritten zeigt sich ein ähnliches Bild. Jüngere wünschen sich bedeutend mehr Auftritte als Ältere, ebenfalls bei der Anzahl der Schüler*innen. Bricht man diese Analyse auf die Unterrichtsregion herunter, sind keine signifikanten Unterschiede zu sehen.

Hast du bereits ein persönliches Profil auf einer Plattform für privaten Musikunterricht?



25% ohne Unterrichtsprofil auf einer Plattform

Sechzig Prozent der Befragten besitzen bereits ein persönliches Profil auf einer Plattform für privaten Unterricht. Ein Viertel (25%) hat derzeit kein Profil, 9% lehnen ein solches grundsätzlich ab, und 5% überlegen noch, sich eines anzulegen.

Die Ergebnisse zeigen, dass Online-Plattformen für Privatunterricht bereits fest zum Arbeitsalltag der Befragten gehören: 60% haben ein eigenes Profil und nutzen damit aktiv Akquisekanäle. Ein Viertel der Befragten verzichtet bislang auf eine solche Präsenz, ohne sie ausdrücklich abzulehnen. Lediglich 9% sprechen sich grundsätzlich gegen ein Profil aus, was auf eine überschaubare, aber stabile Skepsis gegenüber Plattformlösungen hinweist. Die verbleibenden 5% befinden sich in der Entscheidungsphase.

Handlungsempfehlungen

Bessere Unterstützung bei der Portfoliokarriere

Das Konzept der Portfoliokarriere bei den Befragten scheint gut etabliert zu sein. Trotzdem scheinen sie vor grösseren Herausforderungen zu stehen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und ein nachhaltiges Einkommen zu generieren. Um dem entgegenzuwirken, könnten folgende Massnahmen hilfreich sein.

- Schüler*innen-Akquise - Lehrpersonen müssen sich breit aufstellen und an ihrer Selbstvermarktung arbeiten. Ob mit einer eigenen Website, einem Profil auf einer oder mehreren Plattformen für Musikunterricht/Auftritte bis hin zum persönlichen Netzwerk. Lehrpersonen sollten diversifizieren, um den konstanten Zufluss von interessierten Musikschüler*innen zu gewährleisten und ihre Sichtbarkeit zu steigern.
- Grössere Pensen - Lehrpersonen arbeiten häufig an einer oder mehreren Musikschulen gleichzeitig. Um Lehrpersonen besser auszulasten, wäre es wünschenswert, wenn z.B. öffentliche Schulen Wege finden, um das eigene Angebot auszubauen und neue Kundengruppen wie z.B. Erwachsene für den Unterricht zu begeistern.
- Mehr Auftritte - Um die Portfoliokarriere zusätzlich zu stützen, sind Plattformen für die Vermarktung von Auftritten sinnvoll. Lehrpersonen müssen sich auch hier breit aufstellen. Je mehr und je grösser das Netzwerk, desto besser. Partneranbieter von Matchspace Music, wie z.B. Stagend, können hier einen Beitrag leisten.

Musikvermittlung ist ein komplexes und entsprechend anspruchsvolles Berufsfeld. Es handelt sich dabei weder um ein Produkt, das verkauft wird, noch um eine Dienstleistung, die erbracht wird. Die Beteiligten sind sich oft nicht oder zu wenig bewusst, dass sie die Lernleistung und -entwicklung selbst erbringen müssen. Menschen werden nicht fitter, nur weil sie einen Personal Trainer bezahlen. Die Motivation und die Fortschritte hängen nicht ausschliesslich von der Lehrperson ab, sondern werden von ihr lediglich schüler*innenorientiert und zielgerichtet unterstützt und gefördert. Im Gegenzug dazu ist es zentral, dass sich Musiklehrpersonen vertieft mit dem Gegenüber auseinandersetzen, was sie antreibt und v.a. wie gemeinsam positive Erlebnisse geschaffen werden können. Das ist die Hauptkompetenz jeder Lehrperson. Musikunterricht ist ein "Peoplebusiness" – dazu gehören u.a. auch Selbstmarketing und der Aufbau eines stabilen und loyalen Kundenstamms.



Felix Bamert

Leiter Master of Arts in Music Pedagogy
Leiter Master of Advanced Studies in Music Management
Hochschule der Künste Bern (HKB)



Musikschüler*innen besser an den Unterricht binden

Die Probleme der Bindung von Musikschüler*innen an den Unterricht scheinen vielschichtig. Zu viele Hobbys, zu wenig Zeit und fehlende Motivation werden als Haupttreiber angegeben, wieso Schüler*innen mit dem Unterricht aufhören. Ebenfalls angegeben wurden die hohen Kursgebühren, welche mit anderen Ausgaben konkurrieren.

Im Instrumental- und Gesangsunterricht besteht die Herausforderung darin, für Lehrer*innen geeignete Plattformen und Formate zu schaffen, in denen Schüler*innen gemeinsam Erlebnisse teilen und sich untereinander vernetzen können. Diese Erfahrungen stärken die Bindung der Lernenden an den Unterricht und die Lehrperson und helfen dabei, Abwanderung zu verhindern. Musikschulen profitieren hier deutlich von ihrer vorhandenen Infrastruktur und ihrem umfassenden Angebot und heben sich so vom Privatunterricht ab.

Dennoch ist auch für Musikschulen die langfristige Bindung ihrer Schüler*innen eine grosse Herausforderung – bereits bei der Rekrutierung beginnt dieses Problem. Es ist seit Jahren schwierig, ausgebildete und motivierte Pädagoginnen zu finden. Oft fehlt es den Absolvent*innen von Musikhochschulen nicht nur an notwendigen Arbeitsbewilligungen, sondern sie unterrichten auch nicht immer die Instrumente, die dringend benötigt werden. Dieser Mangel wirkt sich auch auf die Unterrichtsqualität aus.

Wir benötigen hochmotivierte Pädagog*innen, die sich aktiv und engagiert einbringen – und nicht nur Künstler*innen, die ihre Pensen nebenbei mit Unterricht füllen möchten. Es ist höchste Zeit, dass Hochschulen und Politik gemeinsam Lösungswege finden, um einen nachhaltigen Zustrom an Talenten zu gewährleisten – dieser ist für den Schweizer Musikvermittlungsmarkt von kritischer Bedeutung.



Thomas Ineichen
Direktor
Musikschule Zürcher Oberland

MZO

- Massnahmen zur Schüler*innen-Bindung - Die Kernkompetenz einer jeden Lehrperson ist, Schüler*innen zu motivieren und für das Musizieren zu begeistern. Der Einsatz von neuen Tools könnte helfen, eine spannende und motivierende Lernumgebung zu schaffen.
- Aufklärung von Schüler*innen - Ein Instrument zu lernen geschieht nicht über Nacht und erfordert einen hohen Grad an Eigenmotivation. Die gesellschaftliche Entwicklung hin zu kurzfristigen Impulsen und Erfolgserlebnissen macht die Aufgabe von Lehrpersonen sicher nicht einfacher. Es ist zu hoffen, dass der demografische Wandel wieder vermehrt zu einem Umschwenken führt und ältere Menschen die Vorteile des Musizierens für sich entdecken und auf attraktive und auf sie zugeschnittene Unterrichtsangebote treffen.
- Programme wie das von Matchspace Music in Zusammenarbeit mit den sechs grössten Krankenkassen bieten die Möglichkeit, den unsubventionierten Musikunterricht für Menschen erschwinglicher zu machen, ohne dabei den Preisdruck auf Lehrpersonen zu erhöhen. Andere Programme mit zusätzlichen Stakeholdern zu finden, könnte diesen Prozess noch zusätzlich unterstützen.

Die EVTA Schweiz bietet ihren Mitgliedern Information, Austausch und Vernetzung. Die Expertise unserer Gesangslehrkräfte trägt langfristig und nachhaltig, wenn der Unterricht auf der Beziehungsebene stattfindet. Die zahllosen Crashkurse im Internet versprechen schnellen Erfolg, überdauern aber selten die Anfangsphasen. Akquise und Betreuung gelingen, wenn die Vermittlung niederschwellig, zeitnah und professionell erfolgt. Die Partnerschaft mit Matchspace Music entlastet den Aufwand und steigert den Ertrag unserer Lehrkräfte im Privatunterricht.



Hans-Jürg Rickenbacher

Präsident, EVTA
European Voice Teachers Association
Switzerland



Einsatz von KI-Tools im Unterricht besser verstehen

KI im Musikunterricht scheint noch wenig etabliert zu sein. Jede dritte befragte Person gibt an, wenig über KI zu wissen. Obwohl die Befragten momentan nicht beunruhigt scheinen, wird KI auch den Musikunterricht und die Musikvermittlung in nächster Zeit durchdringen. Die Frage ist: wie können Lehrpersonen davon profitieren und sich entsprechend wappnen?

- Weiterbildung - KI wird sich auch in den nächsten Jahren sehr dynamisch entwickeln. Um davon profitieren zu können, ist es sicher wünschenswert, wenn Musikverbände und Hochschulen sich diesem Thema verstärkt annehmen. Ein enger Austausch zwischen den Akteuren und Plattformen für die Erarbeitung und Verteilung neuer Erkenntnisse könnte helfen, neue Trends schneller zu erkennen und zu nutzen.
- Mehr Austausch - Plattformen mit grosser Reichweite wie z.B. Matchspace Music bieten eine ideale Möglichkeit, um den Austausch in ihren Communities zusätzlich zu verstärken und interessante Ansätze und Unterrichtsmethoden zu teilen und sichtbar zu machen. Um das zu erreichen, könnten spezifische Foren eingerichtet werden, die diesen Austausch fördern.
- Spezifische Weiterbildungsangebote - Berufsverbände wie z.B. der Schweizerische Musikpädagogische Verband (SMPV) könnten Programme anbieten, die schritthalten mit den stetigen Veränderungen auf dem KI-Markt und so ihren Mitgliedern Werkzeuge an die Hand geben und neue Trends zu ihrem Vorteil nutzen. Ein wichtiger Teil ist sicher auch die Aufklärungsarbeit durch Praxisbeispiele.

Die rasante Entwicklung der KI markiert einen echten Paradigmenwechsel – die Innovationsgeschwindigkeit macht es nahezu unmöglich, die Möglichkeiten von morgen heute exakt vorauszusehen. Historische Beispiele zeigen, wie tiefgreifend technologische Veränderungen wirken können, und unterstreichen die Notwendigkeit, sich aktiv mit diesen Prozessen auseinanderzusetzen.

Bei Matchspace Music sind wir überzeugt, dass KI enorme Chancen für Musiklehrkräfte und Bildungseinrichtungen bietet. Von der Automatisierung repetitiver Aufgaben über eine effizientere Organisation bis hin zur Umsetzung personalisierter Lernkonzepte, die das Kundenerlebnis verbessern – KI ermöglicht es, Unterricht so zu gestalten, dass Lernaufgaben Spass machen und Motivation fördern.

Wir glauben, dass "Blended Learning" – die Verschmelzung moderner Technologien mit menschlicher Interaktion – den Musikunterricht auf ein neues Level heben kann. Musiklehrkräfte sollten sich daher fragen: Wo liegt mein einzigartiger Mehrwert in der Musikvermittlung? Wie kann ich meine Zeit optimal nutzen und KI zu meinem Vorteil einsetzen? Diese Überlegungen bilden die Grundlage für eine nachhaltige und zukunftsweisende Lehr- und Lernerfahrung.



Pablo Räss
Produktverantwortlicher
Matchspace Music



Wertschätzung und Zufriedenheit

Jede vierte Befragte Person fühlt sich eher unzufrieden und wenig wertgeschätzt. Die Hälfte der Befragten gibt an, eher zufrieden zu sein. Dieser Anteil könnte potenziell anfälliger sein auf Veränderungen. Um ein abschliessendes Bild zu erhalten, müsste zusätzlich erhoben werden, was diese fehlende Wertschätzung auslöst und wie die Zufriedenheit nachhaltig gesteigert werden kann.

- **Zusätzliche Umfragen** - Musikhochschulen und Verbände könnten zusätzliche Umfragen unter ihren Studierenden oder Mitgliedern durchführen, um mehr über die allgemeine Zufriedenheit und Wertschätzung herauszufinden und diese mit anderen Berufsgruppen zu vergleichen.
- **Perspektiven bieten** - Die äusseren Rahmenbedingungen wie Auslastung, Verdienst und ein stetiger Zustrom neuer Musikschüler*innen bieten wahrscheinlich einen starken Hebel, um die Zufriedenheit zu steigern. Um das zu erreichen, ist es sicher sinnvoll, dass verschiedene Akteure im Musikvermittlungsmarkt noch enger zusammenarbeiten.
- **Attraktivere Angebote für Erwachsene** - Der demografische Wandel in der Schweiz wird sich verstärken. Mehr ältere Menschen suchen nach sinnstiftenden Beschäftigungen. Musikschulen sollten sich überlegen, wie sie attraktive und flexible Angebote für diese Kundengruppen bereitstellen können. Die positiven Effekte von Musik auf die Gesundheit sind weithin bekannt und müssen noch stärker kommuniziert werden.

Studien- und Forschungsergebnisse belegen schon seit Jahren die soziale und gesellschaftliche Relevanz des Musizierens und der Interaktion mit Musik. Konzentrationsfähigkeit und Fokussierung sind nur zwei Komponenten, die durch Musiklernen nachhaltig verbessert werden können. Zukünftige Musikehrpersonen sollten darin bestärkt und ermutigt werden, die Alleinstellungsmerkmale der Interaktion zwischen Mensch und Musik zu vertreten und zu vermitteln. Empathie, Individualität, emotionale Intelligenz und Kreativität sind Werte, die durch KI nicht ersetzt werden können. Neue Technologien beim Musiklernen klug als add-on und nicht als must-have einzusetzen kann sowohl für Lehrpersonen als auch für Schüler:innen bereichernd sein.



Maria Rapp

Leitung Instrumental & Vokalpädagogik - Musikpädagogik
Departement Musik
Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK)



hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Zurich University of the Arts



Über uns

Matchspace Music ist die grösste und vielseitigste Plattform für Musikunterricht in der Schweiz. Mit fast 2'000 qualifizierten Lehrpersonen für über 95 Musikinstrumente und Gesang decken wir fast 800 Ortschaften in der ganzen Schweiz ab. Unsere Mission ist es, die Freude am Musizieren zu verstärken und so vielen Menschen wie möglich zugänglich zu machen. Mit unseren digitalen Lösungen unterstützen wir Musikschulen bei der Vermarktung und der Akquise neuer Kund*innen. Ob klein oder gross, öffentlich oder privat. Freiarbeitenden Musiklehrer*innen bieten wir ein umfassendes Angebot, von der Akquise, Kommunikation, Verwaltung und Lernunterstützung ihrer Schüler*innen. Alles in einer App.

Impressum

Matchspace (Music) AG

Technoparkstrasse 1
8005 Zürich
Switzerland

teachers@matchspace.com
matchspace-music.ch
+41 43 508 46 19

Kontakt für Medien

Olivier Kipfer, Mitgründer
olivier.kipfer@matchspace.com

Kontakt für Musikschulen

Patrick Koller, Gründer
schools@matchspace.com

Umfrage 2026

Möchtest du Teil sein der Umfrage 2026 und alle Informationen zuerst erhalten? Dann [hinterlasse uns deine Kontakte](#).

